

Clara Gabriel

RETTUNGSRING  
FÜR *zwei*

Roman  
Leseprobe

⚓ KREUZFAHRT-LIEBE BAND 1 ⚓

## KAPITEL 1



DÜSSELDORF, FLUGHAFEN, -1 °C, DER DEUTSCHE WETTERDIENST  
WARNT VOR SCHNEEFALL UND GLATTEIS

»Nun komm schon! Sonst legt das Schiff noch ohne uns ab.«  
Eva deutete aufgeregt nach oben. Das Schild über ihrem Kopf  
wies in Richtung Abflug, Terminal C.

Wie bescheuert musste man sein, um mit der besten Freundin  
in die eigenen Flitterwochen zu fahren? Marie seufzte, zerrte ihren  
Koffer und den Trolley hinter sich her und folgte Eva durch die  
vollkommen überfüllte Abflughalle des Düsseldorfer Flughafens.  
Eigentlich hätte jetzt Daniel an ihrer Seite sein sollen, auf dem  
Weg in die schönste Zeit ihres Lebens. Doch daraus wurde nun  
nichts mehr. Eine Woge der Trauer wusch durch Maries Herz und  
drohte, sie fortzuspülen. Jetzt bloß nicht sentimental werden, rief  
sie sich zur Vernunft, denk daran, was er dir angetan hat! Sofort  
flammte der Groll wieder in ihr auf und mit ihm das vertraute  
Ziehen in ihrem Magen.

Durfte man einen Toten hassen? Wenn es nach Eva ging, lau-  
tete die Antwort eindeutig »Ja!«, deshalb hatte sie Marie überredet,  
trotzdem in die Flitterwochen zu fahren, und ihr das zweite Ticket  
für die zweiwöchige Karibik-Kreuzfahrt kurzerhand abgekauft.

Zumindest Eva freute sich auf die Reise, sie trug bereits einen wa-  
genradgroßen Sonnenhut in Flamingopink und strahlte mit den  
Leuchtreklamen für Last-Minute-Flüge um die Wette. Eigentlich  
hatte Eva recht, Marie musste mal raus. Doch insgeheim wünsch-  
te sie sich, sie würden den Flieger verpassen.

Eva drehte sich um und warf ihr einen genervten Blick zu.  
»Los, trödle nicht!« Sie war wie immer mit selbstentworfenem  
Schmuck behängt und ihre Ohrringe klimperten vorwurfsvoll.

Sie waren spät dran. Ein unerwartet früher Wintereinbruch  
hatte den Verkehr im Rheinland in dichtem Schneetreiben ver-  
sinken lassen. Wer rechnete schon Anfang November mit solchen  
Massen an Schnee? Die Bahn hatte mehr als eine Stunde Verspä-  
tung gehabt und im Flughafen herrschte das reinste Chaos, als  
sie sich den Weg zu einer der Anzeigetafeln bahnten. Hinter den  
meisten Verbindungen standen die Wörter Delayed oder Can-  
celed, doch ihr Flug schien wider Erwarten pünktlich zu starten.

»Da, La Romana, Abflug 09:45 Uhr.« Eva lächelte zufrieden.  
»Alles nach Plan.«

»Wir werden es ja sehen«, sagte Marie düster. Nichts in ihrem  
Leben lief in letzter Zeit nach Plan.

»Das Flugfeld wird gerade geräumt, wahrscheinlich kann die  
Maschine abheben«, bestätigte ihnen die Mitarbeiterin am Check-  
in, als sie sich endlich zu ihr vorgearbeitet hatten. »Die Charterflü-  
ge haben Priorität.«

»Na bitte, da hörst du's«, sagte Eva und wuchtete ihren Koffer  
auf das Gepäckband. Man hätte meinen können, sie wollte ein  
paar Monate verreisen, nicht nur zwei Wochen. In ihrer Rolle als

Schmuckdesignerin pflegte sie einen Kleidungsstil, den man durchaus als »ausgefallen« bezeichnen durfte.

»Einundzwanzig Komma null«, bemerkte die Angestellte und schenkte Eva ein säuerliches Lächeln. »Das lasse ich Ihnen gerade noch mal durchgehen.«

Maries Koffer wirkte dagegen beinahe zierlich. Er wog nur knapp achtzehn Kilo, wie die Waage bestätigte. Sie war eben nicht so ein Modepüppchen wie Eva. Außerdem hatte sie ein Set Wechselkleidung, einen Bikini und ein paar Sandalen in ihrem Handgepäck. Sicher war sicher, man wusste ja nie, ob ein Koffer verloren ging.

Die Frau tippte auf der Tastatur ihres Computers herum und runzelte die Stirn. »Sie sind spät dran, ich habe nur noch getrennte Plätze. Einen am Fenster und einen im Mittelteil.«

»Genau deshalb hasse ich unvorhergesehene Zwischenfälle«, murmelte Marie. Eigentlich war sie ja selbst schuld, sie hätte sich viel eher darum kümmern und Sitzplätze reservieren sollen.

Die Frau hinter dem Schalter zuckte mit den Schultern. »Das Wetter ist halt wie das Leben, man weiß nie, was als Nächstes kommt.«

Marie starrte die Frau an. Sie hatte wirklich geglaubt, ihr Leben im Griff zu haben. Bis zu diesem Anruf vor vier Wochen.

Es war ein ganz normaler Mittwochabend gewesen, drei Tage vor der Hochzeit, von der sie ihr ganzes Leben lang geträumt hatte. Daniel war mit seinem Kumpel Benny beim Tennis gewesen, wie jeden Mittwoch, und Marie hatte sich nichts dabei gedacht, als das Telefon klingelte. Der Polizist am anderen Ende der Leitung hatte gesagt, ihr Verlobter hätte einen Unfall gehabt und sei noch an der

Unfallstelle verstorben. Es täte ihm aufrichtig leid, hatte er hinzugefügt und gefragt, ob sie die Hilfe eines Psychologen in Anspruch nehmen wolle.

Von einem Moment auf den anderen war Maries Leben aus der Bahn geraten und sie hatte mit einem Kopf voller Fragen dagestanden, auf die sie niemals eine Antwort bekommen würde.

Die Angestellte der Airline reichte ihr den Pass zurück. »Gute Reise, Frau Lindberg!«

»Danke.« Marie rang sich ein Lächeln ab, doch eigentlich war ihr zum Heulen zumute.



Paul Veenhoff warf zum bestimmt hundertsten Mal einen Blick auf seine Armbanduhr. Die schwere Rolex Seamaster war ein Geschenk seines verstorbenen Großvaters zum bestandenen Studium. Ein Meisterstück der Technik, absolut wasserdicht bis zu einer Tiefe von dreihundert Metern, auch wenn er noch nie tiefer als dreißig Meter getaucht war. Und er hatte auch nicht vor, neue Rekorde im Apnoetauchen aufzustellen. Viertel nach neun, eigentlich begann jetzt das Boarding, wenn seine Uhr nicht falsch ging. Aber das tat sie nie, er war einfach viel zu spät.

»Die Zeit ist sowohl dein Feind als auch dein Verbündeter«, erklang die Stimme seines Großvaters in Pauls Kopf. »Also behalte sie immer gut im Auge.«

Paul seufzte. Dabei hatte er genug Zeit eingeplant, doch die Maschine, mit der er heute Morgen um sechs aus Hamburg gekom-

men war, hatte nicht in Düsseldorf landen können und war nach Köln-Bonn umgeleitet worden. Er und die anderen Passagiere hatten deshalb bereits eine Odyssee im Reisebus über die verschneite Autobahn hinter sich. Und nur deswegen musste er noch mal durch die Sicherheitskontrolle, statt im Transitbereich einfach durchzuchecken. Wenn das hier noch länger dauerte, konnte er es sowieso vergessen. Dann würde der Flieger wohl ohne ihn abheben.

Wie aufs Stichwort ertönte eine Durchsage aus den Lautsprechern: »Letzter Aufruf für die Passagiere des Flugs CD 7314 nach La Romana. Ich wiederhole, die Passagiere des Fluges CD 7314 nach La Romana werden umgehend gebeten, sich zum Gate C 37 zu begeben.«

Ausgerechnet heute! Aus dem Augenwinkel erspähte er eine Lücke an einem der Kontrollposten.

»Excuse me!« Er schob sich an einer arabischen Großfamilie vorbei und stieß mit einer Frau zusammen, die sich von rechts kommend dazwischen drängeln wollte. Sie strauchelte und ließ ihre Handtasche fallen, deren gesamter Inhalt sich über den Boden ergoss. Na großartig! Paul verdrehte die Augen.

»Entschuldigung, aber ich habe es wirklich eilig!« Er machte einen Schritt nach vorn. Genau in dem Moment streckte sie die Hand aus und griff nach einem Lippenstift.



»Au! Können Sie nicht aufpassen, wo sie hintreten?«, fuhr Marie den Träger des blankpolierten Schuhs an und rieb sich die Hand.

Ihr Blick wanderte an einem Hosenbein aus dunkelblauem Wollstoff hoch, erfasste ein akkurat sitzendes Hemd unter einem passenden Sakko und traf auf zwei geradezu unverschämt blaue Augen. So ein Schönling, schoss ihr durch den Kopf. Sie rappelte sich auf und musterte ihr Gegenüber. Er war ein Stück größer als sie und sah aus, als wollte er das Flugzeug selbst fliegen. Eine Pilotenbrille baumelte lässig an einem Bügel aus der Brusttasche seines Jacketts, absolut lächerlich bei dem Wetter. Fehlen bloß noch die Streifen auf den Schulterklappen, dachte Marie bissig. Bestimmt so ein Business-Typ, die trugen auch immer dunkelblaue Anzüge und hielten sich für extra cool.

»Sorry, ich bin spät dran.« Der Schönling schenkte ihr ein entwaffnendes Lächeln, aber die Nummer zog bei ihr nicht.

»Wie wir alle hier«, fauchte sie und bückte sich nach ihrer Haarbürste, bevor die zwischen den Füßen der anderen Fluggäste verschwand.

»Tut mir leid.« Der Mann hob seine Hände und machte einen Schritt zurück. Etwas knirschte unter seiner Sohle.

Er war auf ihren Schlüsselanhänger getreten. Den hatte Daniel ihr geschenkt! Der schmale Zylinder aus Glas enthielt ein Reiskorn, dessen Aufschrift erst durch die Wölbung des Glases lesbar wurde. Forever, stand dort. Marie schluckte schwer. Sie hatte wirklich geglaubt, das mit Daniel und ihr hielte für immer. Weil es etwas Besonderes war, die ganz große Liebe, wie es sie sonst nur in Hollywoodfilmen gab. Bis zum Abend des Unfalls, seitdem wusste sie es besser. Denn er hatte nicht alleine in seinem Wagen gegessen.

Marie starrte auf die winzigen Scherben des Schlüsselanhängers und blinzelte, ihre Augen füllten sich mit Tränen.

Der Business-Typ bekam davon nichts mit, sondern schob sich an ihr vorbei. Mit einer routinierten Bewegung zog er den Gürtel aus der Hose, streifte das Jackett ab und legte beides zusammen mit seiner Ledertasche in einer grauen Plastikbox auf das Gepäckband, bevor er durch den Körperscanner verschwand.

»Wow, der war heiß!« Eva sah ihm nach.

»So ein Idiot!«, zischte Marie, schnappte ihr Lipgloss, stopfte es in die Tasche und warf sie auf das Gepäckband.

»Flüssigkeiten dürfen nur in einem durchsichtigen Plastikbeutel befördert werden!« Der Flughafenangestellte deutete auf ihre Handtasche.

Marie zog den Gefrierbeutel mit Kosmetika hervor und streckte ihn dem Mann von der Security entgegen. »Werden sie doch.«

»Ich habe gesehen, wie sie gerade noch was eingesteckt haben.«

Entnervt kippte sie den Inhalt ihrer Tasche in eine der grauen Plastikboxen.

»Das da.« Er zeigte auf das Lipgloss.

Mit einem Seufzen ließ sie es in den Beutel gleiten. »Zufrieden?«

Er nickte knapp. »Gürtel, Handy, Feuerzeuge?«, spulte er herunter. »Haben Sie etwas in den Hosentaschen?«

»Nein, aber geht das vielleicht etwas schneller? Wir verpassen unseren Flug.«

Und wieder ertönte eine Durchsage.

»Die Passagiere Marie Lindberg und Eva Sommer, gebucht auf den Flug CD 7314 nach La Romana, werden gebeten, sich umgehend an Gate C 37 einzufinden, ich wiederhole ...«

Die Dame vom Bodenpersonal winkte sie zu sich ans Gate.

»Na endlich, ich habe Sie schon ausrufen lassen!«, sagte sie, riss

Marie die Bordkarte aus der Hand und reichte ihr mit einem anklagenden Blick den Abschnitt mit dem Gepäckaufkleber zurück.

»Sind wir die Letzten?«

»Ja, und jetzt laufen Sie, schnell, bevor die Türen geschlossen werden.«

Marie umklammerte den Griff ihres Trolleys etwas fester und rannte durch den Tunnel, der das Gate mit dem Flugzeug verband. Ihre Absätze donnerten über die geriffelten Metallplatten des Bodens, hinter ihr keuchte Eva.

»Schön, dass Sie es einrichten konnten!« Die Stewardess verdrehte die Augen und streckte die Hand nach Mariens Bordkarte aus. »Reihe zweiundvierzig, Platz A, am Fenster«, las sie laut vor und deutete den Gang zu ihrer Rechten hinunter.

»Ich habe 19 E, also bis später!« Eva zwinkerte ihr aufmunternd zu.

Die Maschine verfügte in der Economy Class über vierundvierzig Reihen mit jeweils zwei Sitzen an den Seiten und eine Viererreihe in der Mitte und war anscheinend ausgebucht. Etwa dreihundertfünfzig Augenpaare richteten sich auf sie und als wäre das nicht schon peinlich genug, wurden sie von tosendem Applaus empfangen. Marie wünschte sich, unsichtbar zu sein, und hastete durch den schmalen Gang zwischen den Sitzreihen. Ihre Augen trafen den Blick einer Blondine und das hämische Lächeln darin trieb ihr das Blut in die Wangen. Na, das geht ja gut los!

Doch es sollte noch schlimmer kommen: In Reihe zweiundvierzig, auf dem Platz am Gang, saß der Typ, der ihr vorhin auf die Hand getreten war, und grinste ihr entgegen.

Was will der denn hier? Sein Anzug sah nicht so aus, als wäre er auf dem Weg in die Ferien, eher zu einem Business-Meeting in Zürich oder London. Aber vielleicht hatte er ja geschäftlich in der Dominikanischen Republik zu tun.

»So sieht man sich wieder.« Er sprang auf. »Warten Sie, ich helfe Ihnen mit dem Handgepäck!«

Sie zog ihre Daunenjacke aus und stopfte sie zu der Wechselkleidung in den Trolley. Auch er hatte das Jackett abgelegt, weshalb Marie nicht umhinkam, seine sportliche Figur zu bemerken, als er das Kofferchen ins Gepäckfach über ihren Köpfen hob. Unter seinem Hemd zeichneten sich seine Muskeln ab, die darauf schließen ließen, dass ihm sein Aussehen wichtig war.

»Bloß keine Umstände!«, zischte sie, fischte die Kopfhörer aus ihrer Handtasche und knallte die Klappe der Gepäckbox zu.

»Ich hätte sowieso aufstehen müssen.« Er deutete auf den Fensterplatz. »Nach Ihnen.« Dieses selbstgefällige Grinsen konnte einen echt auf die Palme bringen.

Sie zwängte sich an ihm vorbei und ließ sich auf ihren Sitz fallen.

Eine der Stewardessen schritt durch den Gang und blieb neben ihnen stehen. »Würden Sie bitte Ihren Gurt anlegen?« Sie deutete auf Maries Schoß.

»Oh, sicher.« Umständlich fummelte sie an ihrem Anschnallgurt herum, aber er ließ sich nicht schließen. Das Schloss klemmte oder ihre Finger waren plötzlich zu dumm, es richtig zu machen.

»Brauchen Sie Hilfe?« Er beugte sich rüber und nahm ihr die Enden des Gurts aus der Hand. Dabei kam er ihr so nahe, dass sein Aftershave in ihre Nase stieg, und ohne es zu wollen, sog sie den Duft ein. Er roch gut, nach Sandelholz und Zitrusfrüchten, an

der Oberfläche frisch, doch auf einer tieferen Ebene männlich und irgendwie ... sinnlich. Marie wischte den Gedanken fort. Was um Himmels willen macht er denn da? Seine Hände waren nur Zentimeter von ihrem Schoß entfernt, als er den Gurt anlegte. Die Teile des Schlosses schnappten mit einem metallischen Klicken ineinander, dann zog er den Gurt straff. O Gott, wie peinlich! Er hatte sie angeschnallt wie ein kleines Kind.

»Safety First!« Er schenkte erst ihr und dann der Flugbegleiterin ein strahlendes Lächeln und an der Art, wie die Stewardess ihn ansah, erkannte Marie, dass sich die Passagiere in Reihe 42 nicht über mangelnden Service beklagen würden.

Kurz darauf ertönte ein Pling!

»Boarding completed« schallte es aus den Lautsprechern über ihren Köpfen und die Maschine rollte in Startposition.

»Na, dann kommen wir ja heute doch noch zur Stella Maris.« Er nickte zufrieden.

»Wollen Sie etwa auch zum Schiff?« Sie starrte ihn entgeistert an.

»Wie wir alle hier!«, imitierte er ihren Tonfall von vorhin. »Das ist ein Charterflug«, fügte er hinzu.

Na toll! Also würde sie ihm in den nächsten zwei Wochen ständig über den Weg laufen. Aber von Männern hatte sie die Nase gestrichen voll und von schönen Männern sowieso. Ihre Mutter hatte sie ja immer gewarnt. »Von einem schönen Tellerchen wird man nicht satt!«, war einer ihrer Lieblingsprüche. »Ein schöner Mann gehört einem nie ganz allein« war der andere.

Ihre Mutter wusste, wovon sie sprach. Maries Eltern hatten sich scheiden lassen, als sie gerade vierzehn gewesen war, weil ihre Mutter die ständigen Eskapaden ihres Ehemanns nicht länger ertrug.

Seitdem lag sie Marie ständig in den Ohren, sie solle sich bloß nicht auf einen Mann einlassen, erst recht keinen schönen. Aber sie hatte ja nicht darauf hören wollen und gemeint, sie wüsste es besser, ihr passierte sowas nicht. Als sie Daniel kennenlernte, hatte sie sich sofort in ihn verliebt, in sein Aussehen, den feinen Humor, seine besonnene Art. Er war Steuerberater in einer großen Kanzlei, absolut verlässlich und vollkommen berechenbar. So hatte sie zumindest immer geglaubt und nicht im Traum daran gedacht, dass er sie betrügen könnte. Bis zu diesem Anruf.

Sie hatte erst gar nicht verstanden, was der Polizist meinte, als er von Daniels Begleitung sprach. »Benny?«, hatte sie begriffsstutzig gefragt.

»Nein, äh ...« Ein Rascheln von Papier, als er durch seine Notizen geblättert hatte. »Die Beifahrerin, eine Frau Romina Schneider.« Ina, seine Assistentin.

Die Motoren dröhnten, das Flugzeug beschleunigte und raste über die Startbahn. Marie wurde in ihren Sitz gepresst. Die Maschine hob ab und ihr wurde flau im Magen. Genau so fühlte sie sich in letzter Zeit: Als hätte ihr jemand mit Schwung den Boden unter den Füßen weggezogen. Plötzlich war da nichts mehr, nur dieses Vakuum der Unsicherheit, wie ein luftleerer Raum mit einem Boden aus reiner Selbstbeherrschung. Wenn die zerriss, gab es keinen Halt. Dann würde sie fallen und es war niemand mehr da, der sie auffing. Jetzt war sie vollkommen allein. Ihre Kehle wurde eng und sie schluckte hart, um den Kloß darin loszuwerden.

Ihr Sitznachbar ließ nicht locker. »Flugangst?«, fragte er mit wissendem Blick auf ihre Hände, die die Armlehnen so fest umklammerten, dass die Knöchel weiß hervortraten.

Marie hatte es gar nicht bemerkt und lockerte ihren Griff.

»Keine Sorge, hab ich nicht«, gab sie barsch zurück, obwohl ihr beim Fliegen immer ein bisschen mulmig war.

Sie wandte den Kopf und sah aus dem Fenster. Das Flugzeug neigte sich sanft zur Seite und flog einen Bogen. Unter ihnen zog die Landschaft dahin, verschneite Wiesen und Bäume, dann Häuser, eine Siedlung. Irgendwo dort unten lag Kleinenbroich und am Holzkamp das Reihenhaus, in das sie eigentlich bald hätten einziehen wollen. Gerade einmal sechs Wochen war es her, dass sie zusammen mit Daniel die Fliesen ausgesucht hatte. Es erschien ihr wie eine Ewigkeit. Dabei hatte sie sich vorgestellt, wie kleine Füßchen durch die Diele tapsen würden. Der Gedanke versetzte ihr einen Stich und ihr Herz zog sich schmerzhaft zusammen. Das Haus stand für alles, was ihr etwas bedeutete. Ein gemeinsames Heim, Kinder, eine glückliche Familie, einfach eine Zukunft. Doch daraus wurde nun nichts mehr. Da sie und Daniel nicht geheiratet hatten, war Marie nicht erbberechtigt, und das Verhältnis zu ihren zukünftigen Schwiegereltern war nie das beste gewesen. Deshalb stand sie nun da, mit zweiunddreißig, und musste noch mal ganz von vorn anfangen. Und das machte ihr eine Höllenangst.

Wie sollte es jetzt weitergehen? Ihre Wohnung war gekündigt, Gleiches galt für den Job. Sie hatte ihre Stelle in der Bank aufgegeben und sich auf eine neue bei der Sparkasse Kleinenbroich beworben, wo sie im Januar anfangen würde. Aber was sollte sie jetzt noch in Kleinenbroich? Ein verzweifelt Schluchzen entrang sich ihrer Kehle.

»Alles in Ordnung?« Er warf ihr einen besorgten Blick zu und legte sanft die Hand auf ihren Arm. Die mitfühlende Geste brachte

sie vollends aus der Fassung, Marie brach in Tränen aus.

Er zog seine Hand zurück und sah sie erschrocken an.

Es war ihr unangenehm, vor ihm zu weinen, also senkte sie den Blick und versteckte ihr Gesicht hinter einem Vorhang aus Haar. Verstohlen fuhr sie sich mit der Hand über die Augen und wischte die Tränen fort. Er reichte ihr ein Taschentuch und sie schnäuzte sich vernehmlich.

»Besser?«

»Ja, geht schon wieder«, log sie und bemühte sich um ein Lächeln.

»Wirklich?« Er musterte sie eindringlich aus meerblauen Augen.

»Alles gut.« Nichts war gut! Aber das ging niemanden was an, erst recht keinen Wildfremden, auch wenn er sie noch so besorgt ansah. Marie kramte das Reisenecessaire aus der Tasche an der Rückseite des Vordersitzes. Sie entnahm die dunkelblaue Schlafmaske mit dem Logo der Airline, zog sie über die Augen und rollte sich auf ihrem Sitz zusammen.



ENDE DER LESEPROBE

Weiterlesen:

Klick hier zur Kindle-Ausgabe  
auf Amazon:

<https://amzn.to/2US1791>

## WEITERE BÜCHER VON CLARA GABRIEL

»POSTKARTEN AN DORA« - Das fulminante Romandebüt



Die Geschichte einer jungen Frau, die sich im Jahr 1905 auf den Weg macht, um Schauspielerin im fernen Amerika zu werden und schließlich im „falschen Amerika“ landet, beruht auf einem Körnchen Wahrheit und dem Fund einer historischen Postkartensammlung.

Buch auf Amazon ansehen:  
<https://amzn.to/2uLbL6K>

»KENNEN SIE DEN ...?«, Kreuzfahrt-Liebe band 2



Es gibt einen Mann auf diesem Planeten, den Karrierefrau Victoria bestimmt nicht sehen will, als sie auf Kreuzfahrt geht: Den Comedian David Baum. Der macht ihr mit seiner Initiative gegen ihren Pharma-Konzern das Leben schwer. Blöd, dass ausgerechnet er als Stargast der Weihnachtsreise durch Mittelamerika und die Karibik gebucht wurde.

Buch auf Amazon ansehen:  
<https://amzn.to/37nIwnR>

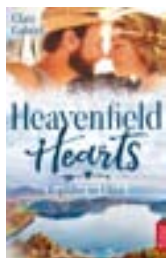
Mehr Infos über Clara Gabriel und ihre Bücher im Netz  
[www.claragabriel.de](http://www.claragabriel.de)



## Reihe Heavenfield Hearts - Smoky Mountain Storys

Willkommen in Heavenfield! Knisternde Liebesromane mit Suchpotenzial. Kuschelfaktor hoch!

### Clara Gabriel „Heavenfield Hearts: Kopfüber ins Glück“



Die zweiunddreißigjährige Liz besitzt alles, was sich eine Frau wünscht. Nur eines nicht: ein kleines Abenteuer, das ihre Augen zum Funkeln bringt. Kurzerhand gibt sie ihrem Schicksal eine neue Wendung und löst ihre Verlobung. In einem alten Van bricht sie zu einem Roadtrip auf und landet durch Zufall in Heavenfield, wo sie beim Tanken auf den sieben Jahre jüngeren Noah trifft.

Noah ist fasziniert von Liz. In seinen Augen ist sie die perfekte Frau. Die Sache hat nur einen Haken: Sie ist auf der Durchreise. Hals über Kopf stürzen sie sich in ein Abenteuer, von dem keiner will, dass es endet. Doch ihr altes Leben holt Liz früher ein, als gedacht und sie muss sich entscheiden: Ist Noah der Richtige für sie oder ist ihre Liebe nur ein Strohfeder?

Amazon: <https://amzn.to/31RV6e2>

### Coming soon: „Heavenfield Hearts: Die Farben deiner Liebe“



Keisha und Granny Mae sind verzweifelt: Ein Sturm hat das Dach des Diners abgedeckt, aber die Reparatur können sie sich nicht leisten. Aus heiterem Himmel steht plötzlich der Zimmermann Brad vor der Tür und bietet seine Hilfe an. Keisha und Brad könnten nicht unterschiedlicher sein: Er ist Mitglied einer Rockergang und ein richtiger Bad Boy, während die unabhängige, starke Keisha stolz auf ihre afrikanischen Wurzeln ist. Trotzdem, oder vielleicht gerade deshalb, fühlen sich beide auf unerklärliche Weise voneinander angezogen.

Doch Brad verbirgt ein Geheimnis, das so schrecklich ist, dass es die zarten Gefühle zwischen ihnen zerstören kann. Hat die Beziehung eine Chance und ist ihre Liebe stark genug, um alle Hindernisse zu überwinden? **Ab 30.04.20 im Handel!**

Amazon: <https://amzn.to/2tTWZdA>

Leinen los! Die Stella Maris sticht in See, nimmt Kurs auf die Liebe und steuert mitten ins Herz.

Maries Leben läuft ganz nach Plan. Bis ihr Verlobter drei Tage vor der geplanten Hochzeit tödlich verunglückt. Ihre Freundin Eva überredet sie, dennoch in die Flitterwochen zu fahren. Wäre doch schade, die Karibik-Kreuzfahrt sausen zu lassen. Dummi nur, dass es sich bei der Reise um das Romantik-Special handelt, denn nach Romantik steht Marie gerade gar nicht der Sinn. Wenn da nicht Paul wäre, der aber fest daran glaubt, dass sie sich etwas antun will, und entschlossen ist, sie zu retten. Doch das Einzige, das in Gefahr gerät, ist Maries Herz, und ehe sie sich versieht, verliebt sie sich in den einzigen Mann an Bord, bei dem sie das besser gelassen hätte. Denn Paul ist nicht der, für den sie ihn hält ...

Witzig, spritzig, sommerlich leicht nimmt Band 1 der »Kreuzfahrt-Liebe« die Leserin mit auf eine Reise zu den schönsten Inseln der Karibik und entführt sie an Traumziele und Sehnsuchtsorte.

»Ideale Urlaubslektüre für kreuzfahrtbegeisterte Romantikerinnen.«



Impressum und weitere Infos unter  
[www.claragabriel.de/rettungsring.html](http://www.claragabriel.de/rettungsring.html)